



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Schlacht bei Dorking : Erinnerungen eines Freiwilligen. III.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Paris, den 16. Mai 1871.

Lieber M.

In aller Eile nur die Anzeige, daß ich mich wohl befinde. Am Sonnabend wurde ich in der Straße, in der Nähe von Thier's Hause, arretirt, und war schon auf dem Wege in die Kirche Notre-Dame de Lorette, die provisorisch als Gefängniß diente, geführt zu werden. Da sagt der eine Nationalgardist: wenn ich etwa ein Ausländer sei, so möchte ich meine Papiere zeigen. Nein, antwortete ich mit Entrüstung, je ne suis pas étranger, je suis français comme vous, quoiqu' Alsacien. — Ah si vous-êtes Alsacien, vous pouvez vous en aller. Ich laufe noch! — Meine zwei letzten Gehülfen sind gestern Abend fort; ich habe noch keine Nachricht, ob es ihnen gelungen ist, aus Paris hinauszukommen, doch ist es wahrscheinlich; denn man hatte ihnen ein unfehlbares Mittel offerirt. — Ich könnte im Nothfall wohl auch noch fort, aber da ich das ganze große Drama nun einmal bis jetzt mit angesehen habe, so will ich auch das Schlußtableau nicht versäumen. — Chambord's Circular ist ein saurer Bissen, aber ich glaube doch, daß wir ihn herunterschlucken müssen. Daß Henri V. das Ende vom Liede sein würde, ist mir längst wahrscheinlich. Die Republik wird sich nicht halten können, und die Orleansisten allein sind vielleicht die Mehrheit, aber schwerlich stark genug, um auf die Dauer den beiden fanatischen Parteien, links die Republikaner und rechts die Legitimisten, Stand zu halten. Ist, wie es scheint, die Fusion der beiden Zweige ein fait accompli, so würde ich mich darein ergeben. Republik haben wir nun genug genossen.

Dein D.

## Die Schlacht bei Dorking.

Erinnerungen eines Freiwilligen.

### III.

Diese ganze Zeit über hatten wir nichts zu thun, als unsre Stellung zu ändern, was wir alle paar Minuten thaten, indem wir bald ein wenig mehr zur Rechten den Hügel hinaufrückten, bald etwas weiter unten zur Linken Posto faßten, wie ein Befehl nach dem andern die Linie entlang ging. Aber die Stabs-Officiere galoppirten unablässig mit Befehlen umher, während das Rollen der Artillerie bei diesen unaufhörlichen Bewegungen fast kein Ende nahm. Zuletzt trat die ganze Linie unter die Waffen, und die Musikbänder spielten, und der unser Armee-Corps befehligende General kam mit

seinem Stab heruntergeritten. Wir hatten ihn beim Wechseln unsrer Position während des Morgens mehrmals gesehen, aber jetzt hielt er eine Art förmlicher Inspection ab. Er war ein hagerer Mann mit langen, lichten Haaren, sehr gut beritten, und wie er so gerade auf dem Pferde saß und die Linie entlang sprengte, sah er in einiger Entfernung aus, als ob er fünfundzwanzig Jahre zählte; aber ich glaube, er hatte schon über fünfzig Jahre gedient und war zum Peer ernannt für Leistungen in einer Zeit, wo er schon ein alter Mann war. Ich entsinne mich, daß er mehr Decorationen hatte, als er auf seinem Rocke tragen konnte, und daß er sie deshalb wie eine Kette um den Hals trug. Wie alle andern Generale zeichnete er sich durch eine blaue Uniform und einen dreieckigen Federhut aus — eine schlechte Einrichtung meiner Meinung nach; denn es zeichnete sie den Feinden aus.

Der General hielt vor unserm Bataillon und richtete an uns, nachdem er uns eine Weile angeblickt, eine kurze Anrede. Wir hätten, sagte er, einen Ehrenposten neben Ihrer Majestät Garden und würden uns desselben und des Namens von Engländern werth zeigen. Man brauchte kein General zu sein, um die Stärke unsrer Position zu sehen. Sie wäre gehörig vertheidigt uneinnehmbar. Warten wir, fuhr er fort, bis der Feind tüchtig Artilleriefuer gekriegt hat, dann wird Befehl erfolgen, auf ihn loszugehen. Vor allen Dingen müßten wir standhaft aushalten. Er gab dann unserm Obersten die Hand, wir ließen ihn hochleben, und er ritt weiter zu den Garden.

Nun also wird die Schlacht beginnen, dachten wir. Aber noch ließ sich kein Feind sehen, und die Luft, obwohl sehr heiß und schwül, begann dick zu werden, so daß man kaum die Stadt drunten sehen konnte, und die Hügel jenseits waren nur ein verschwommenes Blau, in welchem keine deutlichen Umrisse zu erkennen waren. Nach einer Weile ließ die Spannung, welche die Ansprache des Generals hervorgerufen, nach und es war uns weniger zu Muth, als ob Alles davon abhinge, daß wir unsre Büchsen recht fest gefaßt hielten. Man sagte uns, wir sollten sie wieder hinstellen, und wir erhielten Erlaubniß, zu zehn und zwanzig Mann nach dem Bache hinunter zum Trinken zu gehen. Dieser Bach und alle Hecken und Bodenerhebungen auf unsrer Seite wurden von unsern Plänklern besetzt gehalten, wogegen die Stadt aufgegeben war. Die Position war eine vortreffliche, nur hatten die Feinde, wenn sie kamen, beinahe bessere Deckung als unsre Leute.

Während ich am Bache unten war, kam eine Colonne aus der Stadt auf unsre Stellung zu. Wir dachten einen Augenblick, es wäre der Feind; denn man konnte vor dem Staube die Farbe der Uniformen nicht erkennen. Aber es erwies sich, daß es unsre Nachhut war, die sich von den gegenüberliegenden Hügeln zurückzog, die sie in vergangener Nacht inne gehabt hatte.

Ein Schützenbataillon hielt für einen Augenblick am Bache still, um die

Leute trinken zu lassen, und ich sprach einen Augenblick mit den Officieren. Sie waren bei dem Angriff auf den Feind während seiner Landung theilhaftig gewesen. Sie hatten es, wie sie sagten, zuerst ganz in ihrer Hand und hätten den Feind leicht zurückgeschlagen, wenn man sie gehörig unterstützt hätte. Aber die ganze Sache wäre verfahren. Die Freiwilligen kamen ganz fix heran, sagten sie, aber sie geriethen in Verwirrung, und die Miliz dergleichen, und die Attaque ging fehl und endete mit ernstem Verlust. Es waren die Verwundeten dieser Truppe, welche in der Nacht durch Gullsford gegangen waren. Die Officiere fragten uns begierig nach den Arrangements für die Schlacht, und als wir sagten, daß die Gardes die einzigen regulären Truppen in diesem Theile des Feldes wären, schüttelten sie in unheilweissagender Weise den Kopf.

Während wir plauderten, kam ein dritter Officier herbei, ein schwarzhaariger Mann mit einem glatthaarigen Gesicht und einer seltsam aufgeregten Manier. „Sie sind vermuthlich Freiwillige,“ sagte er hastig, wobei sein Auge flammte. „Nun dann, sehen Sie mal, ich will Sie nicht verletzen, verstehen Sie wohl, und Ihnen nichts Unangenehmes sagen. Aber wenn Sie, meine Herren, jetzt umkehren und uns die Sache allein ausfechten lassen wollten, so würde das ein höllisch guter Einfall sein. Wir könnten es viel besser ohne Ihren Beistand besorgen, kann ich Ihnen sagen. Wir brauchen Sie nicht. Es wäre besser, man ließe uns ungeschoren mit Ihnen, wahrhaftig. Ich will damit durchaus keine Grobheit sagen, aber so ist es.“

Nachdem er dieß leidenschaftlich herausgesprudelt, ging er mit großen Schritten von dannen, bevor jemand antworten oder die andern Officiere ihn aufhalten konnten. Sie baten um Entschuldigung für ihn, indem sie sagten, daß sein Bruder, in demselben Regiment dienend, am Sonntag gefallen und daß dieß, die heiße Sonne und der Marsch seinen Kopf angegriffen hätte. Sie berichteten uns ferner, daß die Avantgarde des Feindes hart hinter ihnen wäre, daß sie aber dem Anschein nach auf Verstärkungen warte und vermuthlich nicht vor Mittag angreifen werde.

Es dauerte indeß bis gegen drei Uhr, ehe die Schlacht begann. Wir waren schier über das Gefühl gespannter Erwartung hinweg. Zwölf Stunden hatten wir auf den herankommenden Kampf gewartet, bis es zuletzt fast schien, als ob die Invasion nur ein böser Traum wäre und der von uns bis dahin noch nicht gesehene Feind gar keine wirkliche Existenz hätte.

Ich lag in Gedanken mit Andern im Grase, einige rauchten, andere knabberten an ihrem Brode, etliche waren sogar eingeschlafen, als der träumerische Zustand, in den wir verfallen waren, plötzlich durch einen Kanonenschuß vom Gipfel des Hügels zu unsrer Rechten, hart bei dem großen Hause gestört wurde. Es war das erste Mal, daß ich eine mit einer Kugel geladene

Kanone abfeuern hörte, und obschon es fünfzig Jahre her ist, ist das grimme Pfeifen des Schusses, als er das Rohr verlassen, noch in meinen Ohren. Dieses Geräusch sollte bald allgemein werden. Wir alle sprangen auf und stellten uns schier eher, als Befehl kam, in Reihe und Glied, faßten unsre Büchsen mit festem Griff und die ersten Reihen blickten vorwärts, um den herankommenden Feind zu erspähen.

Jener Kanonenschuß war offenbar das Signal zum Beginn; denn jetzt eröffneten unsre Batterien das Feuer auf der ganzen Linie. Auf was sie feuerten, konnte ich nicht sehen, und ich bin sicher, daß die Artilleristen selber nicht viel sehen konnten. Ich sagte euch schon, wie dick die Luft seit dem Morgen geworden war, und jetzt lagerte sich der Rauch aus den Geschützen wie eine Wolke vor der Höhe hin, und bald konnten wir wenig mehr als die Leute in unsern Gliedern und die Umrisse einiger Artilleristen in der Batterie erkennen, die uns zunächst am Abhang des Hügels aufgefahren war.

Dieses Kanonenfeuer währte wohl fast zwei Stunden fort, und noch immer erfolgte keine Antwort darauf. Wir konnten die Leute bei den Geschützen sehen — es war reitende Artillerie — wie sie wüthend darauf los arbeiteten, luden, den Schuß hineinrammten und mit Munition herbeiliefen, indem der commandirende Offizier langsam hinter seinen Stücken hin und her ritt und mit seinem Feldstecher in den Nebel hineinspähte. Ein paar Mal setzten sie mit dem Schießen aus, um den Rauch sich verziehen zu lassen, aber das half nicht viel.

„Wenn eine Batterie weiter nichts ist,“ sagte Dick Wake, welcher mein Nebenmann war, „so ist's gerade kein Zahnbrechen.“

Die Worte waren kaum heraus, als sich in unsrer Front Geknatter von Gewehrfeuer hören ließ. Unsre Plänkler waren am Werke, und bald begannen die Kugeln über unsre Köpfe hin zu pfeifen, und einige schlugen zu unsern Füßen in den Boden. Bis jetzt hatten wir in Colonne gestanden, nunmehr wurden wir auf dem uns angewiesenen Terrain in eine Linie aufgelöst. Von dem Thale zu unsrer Linken zog sich fast genau westlich eine Feldgasse am Hügel herauf. Diese Gasse hatte eine etwa vier Fuß hohe Erdböschung zur Einfassung, und der größere Theil des Regiments war hinter derselben aufgestellt. Aber etwas weiter oben wendete sich die Gasse wieder von unserer Linie ab, und so verließ die rechte Hälfte des Regiments hier dieselbe und hielt das offene Grasland des Parks besetzt. Die Böschung war hier weggegraben, um unser Kommen und Gehen zu gestatten. Man hatte uns am Morgen befohlen, das Buschwerk oben auf der Böschung abzuholzen, um das Schießen zu erleichtern, aber wir hatten keine Werkzeuge dazu. Indes war ein Trupp Sappeurs heruntergekommen und hatte die Sache beendigt. Meine Compagnie stand auf der Rechten und folglich außerhalb des Schutzes,

den die freundliche Böschung gewährte. Rechts von uns war die bereits erwähnte Batterie, dann kam ein Bataillon Linieninfanterie, dann wieder Kanonen, dann bis an das große Haus hin eine Masse von Miliz und Freiwilligen und etwas Linie. So wenigstens war die Aufstellung, ehe das Feuern begann, was später für Veränderungen vorgingen, weiß ich nicht.

Und jetzt begann die feindliche Artillerie zu donnern. Wo ihre Kanonen standen, konnten wir nicht sehen, aber wir hörten das Säusen ihrer Granaten über unsern Köpfen und den Knall, wenn sie hart hinter uns platzten. Und was jetzt vorging, bin ich kaum im Stande, euch zu sagen. Bisweilen, wenn ich mir das Schauspiel zurückzurufen versuche, kommt mir's vor, als hätte es nur ein paar Minuten gedauert. Doch weiß ich, daß ich, als wir auf dem Boden lagen, dachte, die Stunden wollten nimmermehr vergehen. Die Artilleristen arbeiteten fort indem sie auf den unsichtbaren Feind feuerten, und hielten niemals inne, ausgenommen, wenn dann und wann ein dumpfer Fall gehört wurde und ein Mann hinstürzte, wo dann drei oder vier von seinen Kameraden ihn hinter die Linie schafften. Der Kapitän ritt nicht mehr auf und ab, was aus ihm geworden, weiß ich nicht. Zwei von den Geschützen hörten auf zu schießen, sie waren irgendwie beschädigt, und ein Artilleriegeneral ritt heran. Ich sehe ihn noch jetzt, ein sehr stattlicher Mann mit ernstern Zügen und dunkeln Bart, die Brust mit Medaillen bedeckt. Er schien sehr zornig, daß die Kanonen aufhörten.

„Wer commandirt diese Batterie?“ rief er.

„Ich, Sir Henry,“ sagte ein Offizier, den ich bisher nicht bemerkt, vorreitend.

Die Gruppe ist mir noch jetzt vor Augen, wie sie sich klar von dem raucherfüllten Hintergrunde abhob. Sir Henry aufrecht auf seinem prächtigen Streitross, sein blitzendes Auge, sein linker Arm wie um etwas zu bekräftigen was er sagen wollte, nach dem Feinde hinzeigend, der junge Offizier, der sein Pferd dicht neben ihn gelenkt und ihn mit Erhebung seiner rechten Hand an seine Mützenblende grüßte. Dieß einen Augenblick, dann ein dumpfer Laut, und Rosse und Reiter lagen am Boden. Eine Kugelfuge hatte alle vier an der Sattellinie getroffen. Einige der Artilleristen liefen herzu, um zu helfen, aber keiner der Offiziere hätte viele Minuten leben bleiben können.

Sie waren nicht die ersten, die ich sterben sah. Etwas eher, fast unmittelbar, nachdem der Feind sein Artilleriefeuer eröffnet hatte, hörte ich, als wir so dalagen, etwas wie Anschlag von Stahl an Stahl und in selben Augenblick sank Dick Wake, der neben mir die Elbogen aufgestemmt lag, vorwärts auf sein Angesicht. Ich sah mich um. Eine mit hoher Elevation abgefeuerte Kanonenkugel war ihm über den Kopf gegangen und

hatte, dicht dahinter auf den Boden aufschlagend, ihm fast den ganzen Schenkel abgerissen. Indem die Kugel seine Bayonnettscheide getroffen, hatte sie das Geräusch verursacht. Drei von uns trugen den armen Burschen nach hinten. Er war fast todt vor Blutverlust, als wir zu dem Doctor gelangten, welcher mit zwei Aerzten in Civilkleidern, die uns zu helfen gekommen, in einer gedeckten Vertiefung etwa dreihundert Schritte hinter unsrer Linie wartete. Wir legten unsre Last ab, und kehrten nach der Front zurück. Der arme Wafe hatte noch seine Besinnung, als wir ihn verließen, war aber offenbar zu erschüttert von dem Schlage, um sprechen zu können. Wood war dort und half den Doctoren. Ich machte derartige Gänge noch mehrmals, bevor der Abend vorüber war.

Die ganze Zeit über lagen wir da und ließen auf uns feuern, ohne einen Schuß zu erwidern, denn unsre Plänkler hielten die Linie von Mauern und Zäunen drunten. Indes schützte die Böschung die meisten von uns, und der Brigadier befahl jetzt unsrer rechten Compagnie, die im offenen Terrain war, sich ebenfalls dahinter zu begeben, und da lagen wir dann vier Mann tief. Die Granaten krachten, die Kugeln pfliffen über uns, aber kaum ein Mann wurde getroffen. Unser Oberst war in der That der einzige, welcher den Kugeln ausgesetzt war, denn er ritt so stramm und fest wie ein Felsen langsam die Feldgasse auf und ab und ließ nur den Major und den Adjutanten absteigen und hinter der Hecke Schutz suchen. Wir freuten uns alle ihn so kaltblütig zu sehen, und dieß machte uns wieder voll Vertrauen auf ihn.

Die Zeit schien unendlich lang, während wir so unthätig dalagen. Wir konnten natürlich nicht umhin, über die Böschung zu gucken, um zu sehen, was vorging. Aber es war nichts deutlich wahrzunehmen; denn jetzt brach ein furchtbares Gewitter, welches sich den ganzen Tag zusammengezogen, über uns los und ein Regensturz, der uns fast blind machte, verhüllte die Aussicht fast noch mehr als der Rauch, während das Krachen des Donners und das Zucken des Blitzes selbst über dem Brüllen und Blitzen der Artillerie zu hören und zu sehen war. Als der Nebel sich einmal hob, sah ich eine Minute lang einen Angriff auf den Box Hill auf der andern Seite der Schlucht zu unsrer Linken. Es war wie die Scene auf einem Theater — ein Vorhang von Rauch ringsum und eine rauchfreie Lücke in der Mitte, welche ein plötzliches Erglühen von abendlichem Sonnenschein erleuchtete. Der steile glatte Abhang der Höhe war dicht bedeckt mit den dunkelblauen Gestalten des Feindes, den ich jetzt zum ersten Male sah, eine unregelmäßige Linie in der Front, aber sehr fest dahinter. Die ganze Masse rückte stoß- und ruckweise vorwärts. Die Leute schossen und drangen vor, die Officiere schwenkten ihre Degen, die Colonnen schlossen sich und schoben allmählig weiter. Unsre Leute waren

ganz verborgen durch die Gebüsche oben, aus denen man den Rauch und ihr Feuer hervorkommen sah. Plötzlich fuhr aus diesen Büschen auf dem Kamme eine rothe Linie heraus und eilte den Abhang hinunter, indem eine Feuerflamme aus ihrer Front hervorzuckte, als sie vorging. Der Feind stuzte und rannte dann in wirrem Gedränge thalabwärts. Dann bedeckte der Qualm wieder die Scene, aber der Blick auf diesen prächtigen Angriff begeisterte, und ich hoffte, wir würden dieselbe Kaltblütigkeit zeigen, wenn die Reihe an uns käme.

Um diese Zeit gingen unsre Plänkler zurück, viele waren verwundet, einige hinkten für sich selbst, andere mit Unterstützung der Kameraden weiter. Die Hauptmasse zog sich in sehr guter Ordnung zurück, hielt, wendete um und schoß. Wir konnten einen Gardeofficier herumreiten sehen, der sie zur Standhaftigkeit ermahnte. Jetzt kam die Reihe an uns.

Ein paar Minuten sahen wir nichts. Aber ein Geprassel von Kugeln kam durch den Regen und Nebel, indeß ging er meist über die Böschung weg. Wir begannen wieder zu schießen, wobei wir auf die Böschung sprangen, um zu feuern, und uns dann duckten, um wieder zu laden. Aber der Brigademajor ritt mit einer Ordre herbei, und das Wort ging herum, das Feuer zu sparen. Es muß nur sehr wenige Augenblicke nach dem Befehl gewesen sein, aufzustehen, als wir die Helmspitzen und dann die Gestalten der feindlichen Plänkler, wie sie herankamen, sehen konnten. Es schienen ihrer viele zu sein, ich denke, fünf bis sechs Mann tief, aber in aufgelöster Ordnung, indem jeder still hielt, zielte und feuerte und dann wieder ein wenig weiter ging. Eben jetzt trappelte der Brigadier auf seinem Pferde die Feldgasse herauf. „Jetzt, meine Herren, geben Sie ihnen was Warmes“, rief er, und nun feuerten wir drauf los so rasch wir konnten.

Wie lange dieß dauerte, weiß ich nicht. Es kann nicht lange gewährt haben. Keine von beiden Seiten hätte sich unter einem solchen Feuer lange halten können. Aber es endete damit, daß der Feind allmählig zurück wich, und sobald wir dieß sahen, erhoben wir ein gewaltiges Freudengeschrei, und einige von uns sprangen auf die Böschung, um ihnen zum Abschiede noch einen Schuß zuzusenden.

Plötzlich erhielten wir Befehl, mit dem Schießen aufzuhören, und bald entdeckten wir die Ursache. Ein Bataillon Garde machte in schräger Richtung vor unsrer Linken her gegen unsre Front einen Bayonnettangriff. Ihre Flankenattacke war es, wie ich vermuthe, ebenso sehr als unser Feuer, was den Feind zur Umkehr zwang, und es war ein prächtiger Anblick, ihre stramme Linie zu sehen, wie sie, im Gehen feuernd, langsam über den glatten Rasen unter uns vorrückte wie auf der Parade.

Wir fühlten uns in diesem Augenblicke sehr gehoben. Es schien, als ob die Schlacht gewonnen wäre. Eben jetzt rief jemand, man solle doch nach

den Verwundeten sehen, und jetzt zum ersten Male warf ich einen Blick in die Feldgasse hinab über unsre Reihe, und da bemerkte ich denn, daß wir den Angriff nicht ohne Verluste zurückgeschlagen hatten. Unmittelbar vor mir lag Lawford aus meiner Kanzelei todt auf seinem Rücken, er hatte eine Kugel durch die Stirn bekommen, und seine Hand hatte noch krampfhaft die Büchse gefaßt. Bei jedem Schritt sah ich einen Freund oder Bekannten todt oder verwundet, und etwas weiter unten in der Feldgasse saß Travers mit dem Rücken gegen die Böschung gelehnt. Eine Kugel war ihm durch die Lunge gegangen, und Blut floß ihm aus dem Munde. Ich hob ihn empor, aber der Schmerzensschrei, denn er ausstieß, ließ mich innehalten. Ich sah dann, daß dieß nicht seine einzige Wunde war. Sein Schenkel war von einer Kugel zerschmettert, die ihn getroffen haben mußte, als er auf der Böschung stand, und das herabströmende Blut mischte sich in einem trüben Lämpel mit dem Regenwasser unter ihm. Indesß konnte ich ihn doch nicht liegen lassen, und so trug ich ihn, so gut ichs vermochte, durch die Thür in der Böschung nach unserm Lagerhospital hinter uns. Die Bewegung muß ihm entsetzliche Schmerzen gemacht haben, denn ich konnte sein gebrochenes Bein nicht stützen, und so brav er war, vermochte er seine Seufzer nicht zu unterdrücken. Aber wie ich ihn, der viel größer und stärker als ich selbst war, überhaupt fortbrachte, begreife ich nicht. Ich war jedoch noch nicht weit mit ihm gekommen, als mehrere unsrer Leute mir, alle in derselben Absicht, begegneten. Wood und ein Musiker brachten ein Stück Geländer als Tragbahre, und auf diese legten wir ihn. Wood hatte gerade noch Zeit, um mir zu sagen, daß er unten in der Bodensenkung einen Karren habe, auf dem er seinen Herrn sofort nach Kingston zu bringen versuchen wolle, als ein Stabsofficier vorbeiritt, um uns in Reihe und Glied zurückzurufen.

„Sie dürfen sich wirklich nicht so zerstreuen, meine Herren,“ sagte er „bitte, bleiben Sie hübsch in der Reihe.“ — „Aber wir können doch unsere Verwundeten nicht liegen lassen, daß sie unter die Füße getreten werden und sterben,“ rief einer von unsern Burschen. „Schlagen Sie erst den Feind zurück,“ erwiderte er. „Meine Herren, ich bitte Sie inständig, fort, zurück zu Ihren Regimentern, oder wir werden zu einer förmlichen Bummelergesellschaft.“

Er sagte das wahrlich nicht zu früh; denn außer den Kameraden, die sich nach hinten hin zerstreuten, rannten Massen von Freiwilligen der Reserve vorwärts, um zu helfen, bis das ganze Terrain mit Gruppen von Leuten bedeckt war. Ich eilte zurück auf meinen Posten, aber ich hatte gerade noch Zeit, zu bemerken, daß das ganze Terrain hinter uns von einer dichten Masse von Truppen, weit zahlreicher als am Morgen, bedeckt war, und daß eine

Colonne sich nach der Linken von unserer Linie, nach der jetzt von den Gardes besetzten Stelle hinzog.

Diese ganze Zeit über hatte das Gewehrfeuer zwar nachgelassen, aber das Geschützfeuer schien gewaltiger wie je, Granaten heulten über uns hin und platzten ringsum, und ich gestehe, daß ich mich sehr erleichtert fühlte, als ich wieder im Schutz der Feldgasse war. Indem ich über die Böschung blickte, sah ich zum ersten Mal, welche fürchterliche Wirkung unser Feuer gehabt: das Terrain vor uns war dicht bestreut mit Todten und Schwerverwundeten, und jenseit der Leichname des gefallenen Feindes waren eben noch — denn es begann zu dunkeln — die Bärenmützen und die rothen Röcke unserer tapfern Garde über den Abhang zerstreut zu erkennen, wie sie die Linie ihres siegreichen Vordringens bezeichneten.

Ich konnte kaum eine Minute mit dieser Betrachtung des Schlachtfeldes verbracht haben, als unser Brigademajor zu Fuß — vermuthlich war ihm das Pferd erschossen worden — die Feldgasse heraufkam und uns zurief: „Zu den Waffen, Freiwillige! Sie rücken wieder heran,“ und abermals begann ein hitziges Musketenfeuer. Wie lange das währte, erinnere ich mich nicht, aber wir konnten deutlich die dichte Linie der Plänkler, etwa sechzig Schritt vor uns, und die berittenen Offiziere unter ihnen erkennen, und wir schienen sie gut in Schach zu halten; denn sie waren unserm Feuer ganz ausgesetzt, während wir fast bis zu den Schultern geschützt waren. Da wurde ich plötzlich, ich weiß nicht wie, gewahr, daß etwas schief gegangen sein mußte. „Man faßt uns in der Flanke,“ rief jemand, und als ich zur Linken blickte, sprangen richtig dunkle Gestalten über die Böschung in die Gasse und feuerten von der Seite in unsere Linie hinein. Die Freiwilligen der Reserve, welche heruntergekommen waren, um die Stelle der Gardes einzunehmen, mußten gewichen sein. Die feindlichen Vortruppen hatten unsere Linie durchbrochen und unsere linke Flanke umgangen.

Wie es zur nächsten Bewegung kam, entsinne ich mich nicht. Vielleicht ohne Befehl sahen wir uns in kurzer Zeit außerhalb der Feldgasse und in wankender zerstreuter Linie etwa dreißig Schritt hinter derselben stehend — an unserem Ende, d. h. auf der andern Flanke war man erheblich weiter zurückgegangen — und der Feind war an der Böschung, und zahlreiche Leute desselben stiegen über dieselbe und formirten sich uns zur Seite. Ueber unsere Linke hinaus zog sich eine wirre Masse, im Weichen feuernd und von der vordringenden Linie des Feindes verfolgt, zurück. Unser Oberst und der Major mußten erschossen sein; denn es war niemand da, Befehle zu geben. Da rief jemand zu Pferde hinter uns — ich denke, es war der Brigadier — „Nun denn, Freiwillige, vorwärts gegen sie mit einem britischen Hurrah, drauf!“ und mit wildem Geschrei stürzten wir uns auf den Feind. Einige

liefen davon, andere boten uns die Stirn, und einen Augenblick gab es ein förmliches Handgemenge. Ich fühlte einen scharfen Stich in meinem Bein, während ich mein Bayonnet dem Mann vor mir in den Leib rannte. Ich gestehe, ich schloß meine Augen dabei. Denn ich sah den armen Burschen mit hervortretenden Augen zurückfallen, und so wüthend wir waren, war es doch ein gar zu gräßlicher Anblick. Aber der Kampf war in einer Secunde vorbei, und wir hatten das Terrain wieder bis an die Rückwand der Feldgasse gesäubert. Wären wir weiter gegangen, so glaube ich, wir hätten auch die Gasse selbst wieder genommen, aber wir waren jetzt ganz außer Rand und Band, niemand war da, um zu sagen, was zu thun, der Feind begann die Linie der Böschung zu besetzen und von dort aus zu feuern, und sie ergossen sich an unserer Linken vorüber, und — ich weiß nicht, wie es kam — bald fanden wir uns beim Rückzug auf unsere rechte Seite. Von einer geraden Linie war kaum noch eine Spur geblieben, und die Freiwilligen, die auf unsrer Linken gewichen waren, vermischten sich mit uns und trugen zur Verwirrung bei.

Es war jetzt ziemlich Nacht. Auf den Abhängen, auf die wir uns zurückzogen, war eine Masse von Reservén in Colonnen aufgestellt. In den ersten Gliedern derselben hielt man uns irrthümlich für Feinde und gab Feuer. Unsere Leute liefen, ihnen Halt zurufend, auf ihre Linie zu und in wenigen Augenblicken war der ganze Abhang eine unbeschreibliche Scene der Verwirrung, ganze Regimenter und Detachements mischten sich in einem hoffnungslosen Durcheinander. Die meisten von uns kehrten sich, wie ich glaube, dem Feinde zu und verschossen die wenigen Patronen, die sie noch hatten. Aber es war zu dunkel zum Zielen, zum Glück für uns, sonst hätten die Kanonen, die der Feind durch die Schlucht herangebracht hatte, und die außs Gerathewohl feuerten, mehr Schaden angerichtet. Wie die Sachen standen, konnten wir von ihnen wenig mehr als ihr helles Ausblitzen sehen.

In unserer Verwirrung hatten wir ein Linienregiment, das unmittelbar hinter uns stand, eingeklemmt, und dessen Offiziere versuchten vergebens, ihm einen Durchgang zu schaffen. Ihre Rufe an uns, nach hinten zu marschiren und den Weg frei zu lassen, waren über dem Gebrüll der Geschütze und dem babylonischen Stimmengetöse zu hören. Endlich brach sich ein berittener Offizier Bahn, gefolgt von einer Compagnie in Sectionen. Die Leute drängten sich mit festverbissener Miene vorbei wie zu einer verzweifelten Aufgabe, und das Bataillon schien sich, als es klar wurde, den Abhang hinunter zu entwickeln und vorzudringen. Ebenso habe ich eine dunkle Erinnerung, gesehen zu haben, wie die Leibgarde mit hallendem Schritt vorbeimarschirte und auf die Stadt zutrabte, ein letzter verzweifelter Versuch, den Tag zu retten, bevor wir das Schlachtfeld räumten. Unser Adjutant, der in der Verwirrung

vom Regiment getrennt worden, kam jetzt herbei und brachte es zu Wege, uns oder doch einige von uns nach dem Kamm des Hügels zu führen, um uns, wie er sagte, wieder zu formiren. Dort aber begegneten wir einem großen Haufen von Freiwilligen, Milizen und Wagen, die alle in Hast von dem großen Hause her flüchteten, und wir wurden von dem Strom wohl eine Meile weit fortgerissen, ehe wir Halt machen konnten. Endlich führte uns der Adjutant aus der Linie der Flüchtlinge heraus nach einer offenen Stelle, wo sich die Ueberreste der Compagnie wieder ordneten. Indem er uns stehen bleiben hieß, ritt er weg, um Befehle zu holen und die Stellung des Restes der Brigade ausfindig zu machen.

Von diesem Punkte, einer Abzweigung des Hauptplateaus, sahen wir durch das trübe Zwielicht auf die Wahlstatt drunten hinab, wo das Artilleriefeuer noch fortwüthete. Wir konnten die Blitze aus den Kanonen auf beiden Seiten sehen, und dann und wann kam eine verirrte Granate tausend herauf, um in unserer Nähe zu zerspringen, aber vom Knall des Musketenfeuers hörte man in dieser Entfernung nichts. Dieser Halt gab uns zum ersten Mal Zeit, zu überlegen, was geschehen war. Der lange Tag der Erwartung war von der Aufregung der Schlacht gefolgt gewesen, und wenn jede Minute unsere letzte sein kann, denkt man nicht viel an andere Leute, und ebenso, wenn man jemand mit einer Büchse gegenübersteht, hat man nicht Zeit, eine Prüfung anzustellen, ob man selbst oder ob er der Eindringling ist oder ob man für Haus und Heerd kämpft. Alles Fechten ist, was die Empfindung angeht, ziemlich dieselbe Sache, vermuthe ich, wenn es einmal beginnt. Aber jetzt hatten wir Zeit zum Nachdenken, und obwohl wir noch nicht ganz begriffen, wie weit der Tag gegen uns entschieden war, mußte doch schon ein unbehagliches Gefühl der Selbstverurtheilung die meisten von uns ergriffen haben, während wir vor Allem jetzt uns zu verdeutlichen begannen, was der Verlust dieser Schlacht für unser Vaterland bedeutete. Dann wußten wir nicht, was aus allen unsern verwundeten Kameraden geworden. Auch machte sich nach der Anstrengung und Aufregung eine Reaction der Nerven geltend, und ich merkte jetzt, daß außer der Bayonnetwunde in meinem Schenkel ich auch eine Kugel durch den linken Arm bekommen hatte, hart unter der Schulter und neben dem Knochen. Ich besinne mich, daß ich etwas wie einen Schlag gefühlt hatte, gerade wie wir die Feldgasse räumten, aber die Wunde blieb unbemerkt bis jetzt, wo die Blutung aufgehört hatte und das Hemd daranflehte.

Diese halbe Stunde schien mir ein Jahrhundert lang, und während wir auf diesem Hügelvorsprung standen, erzählten das endlose Trapp trapp der Mannschaften und das Kumpeln der Karren, das an uns vorbeiging, ihre eigne Geschichte. Die ganze Armee war auf dem Rückzuge. Endlich konnten

wir den Adjutanten erkennen, wie er aus dem Dunkel auf uns zuritt. Das Heer sollte sich zurückziehen und eine Stellung auf den Epsom Downs einnehmen, sagte er, wir sollten uns dem Marsche anschließen und versuchen, unsere Brigade am Morgen wiederzufinden. So wendeten wir uns wieder dem Gedränge zu und machten unsern Weg so gut wir konnten. Er gab uns dann, als er neben unserer ersten Section hinritt, einige andere Nachrichten. Die Armee hatte ihre Stellung eine Zeitlang gut behauptet, aber der Feind hatte zuletzt die Linie zwischen uns und Guildford durchbrochen und ebenso in unserer Front, und hatte seine Leute durch die genommene Stelle ergossen, wodurch er die Linie in Verwirrung gebracht hatte, und das erste Armeecorps bei Guildford ging ebenfalls zurück, um einer Umgehung auszuweichen. Die regulären Truppen deckten den Rückzug. Wir sollten so rasch wie möglich marschiren, um ihnen nicht im Wege zu sein und ihnen zu gestatten, sich am Morgen regelrecht zurückzuziehen. Der tapfere alte Lord, der unser Corps befehligte, war frühzeitig am Tage schwer verwundet und vom Schlachtfelde weggeschafft worden. Die Garden hatten furchtbar gelitten, die Gardereiter hatten die feindlichen Kürassiere niedergedrückt, waren aber in gebrochenes Terrain gerathen und schrecklich zugerichtet worden.

Dies waren die unzusammenhängenden Nachrichten, die in unserer müden Colonne von Mann zu Mann gingen. Was aus unseren Verwundeten geworden, wußte niemand und wagte niemand zu fragen. So marschirten wir mit müden schweren Beinen weiter. (Schluß folgt.)

## Deutsches und französisches Pfingstfest.

Wir waren durch die Bergstraße heraufgekommen zum Heidelberger Schloß, eine Schaar alter Freunde aus Süd und Nord, die im wonnigen Maiengrün der Pfingsttage ihr Wiedersehen hier zu feiern gedachte. Ueberall in den Städten und Dörfern, welche die Bahn berührt, wallte der Schmuck der neuen Reichsfarben, drängten sich Hunderte aus nah und fern in den Bahnhöfen. Ueberall Laubgewinde, und herzliche „Willkommen“ in gutgemeinter Poesie und Prosa um die langen hölzernen Hallen geschlungen, wo Speise und Trank für die heimkehrenden Krieger bereit stand. Und wenn man die freudig versammelte Menge frug: „Erwartet Ihr Eure Söhne und Brüder, die Kinder dieses Landes hier auf der Rückkehr aus Frankreich? so riefen sie Nein und Ja durch einander. Die aber Ja riefen, setzten hinzu: „Die wir